

Jugend

1920
Nr. 30



Bild 15.

S o m m e r

Das Seiematmeer

Von Selene Voigt-Diederichs

Elise Blubbereit nimmt einen Holzstuhl aus der Küche, geht hinaus in den Garten zum Johannisbeerpflücken. Über dem dunklen stumpfen Laub der Büsche spannen sich weiße Fäden und Gardinenfetzen, aber die schwarzen Drosselfen kümmern sich nicht darum, schmähnen und schnattern, flattern ein, sein davon, kommen zu dreien zurück.

Das Mädchen sieht, hat die Schüssel im Schoß, breit die glänzenden Trauben ab, ein wenig artlos, reicht Blätter mit, quecksie die Früchte, das der rötliche Saft ihre schweren Finger sättigt. Manchmal sinkt ein Bein des Stuhles in ein Maulwurfsloch, langsam begreift die Ruhende, was los ist, zieht sich auf der schönen Ebene zu halten, bevor sie zögern aufsieht, den Stuhl auf sicherem Grund rückt.

Sie ist ganz allein zwischen den blankliegenden Baumwänden des besonnten Gartens. Hier unten ruht sich kein Blatt, aber in den hohen Wipfeln brandet der Ostrand. Lücken zwischen den Stämmen, Lücken im Dornzaun — draußen das blühimmernde Kleefeld, fern ein heiter Lust — ist Lust so blau! Nein, es ist das Meer, das Seimateer, und jovial Tage und Stunden doch weg von dem Meere, das ihre Heimat kennt. Erinnern sucht, wird nicht wütlicher als der Schatten eines Vogels, der vorbeifliegt. Da — fühlst du ihn, bunt und schön? aber schon ist er hin, so schön, daß er vielleicht niemals war — man möchte lachen und weiß nicht mehr weten...

Tun wie's ein volles Jahr, seit Elise Blubbereit keine Heimat mehr hat. Nicht so war's ihr gehöhen wie anderen Menschen, die mit Tränen und Herzschlag in die Fremde müssen. Eltern waren niemals da für sie, aber das weise Lehmhaus, die Siege, der kleine Zinn-Judas, hund wie eine halbreise Kasanle, der Kohlgarten, das schlachtfeste Wäldelein in der Satteldüne — die Großmutter, die vom Hochdeutschen, das die Enkelin aus der Schule mitbrachte, nichts verstand. Alles fraß der Krieg — Mauern, Land und Leute, und die alte Grau, die den Jüden, von Sparten überdachten Rest der Heimatmauer nicht verlassen wollte. — Der Flüchtlingsstrom wälzte sich hierhin, dorthin, endete in Berlin. Elise Blubbereit, das große schwere Mädchen mit dem lichten fühlenden Gesicht, war jedoch Jahre alt. Sie hatte niemals Plaster, Schienenwege, Spaziergänger gesehen. Sie nahm nicht auf, ersah nicht, blieb ganz fern. Begriff von allem, was um sie herum war, nur das Donnen und Brausen der großen Stadt, das schlimmer schön als alles, was sabaus der Krieg gebracht. Sie mußte man auffassen, sich inzuschneinen, das hatte man dahin nicht nötig gehabt. Da war keinerlei Zuflucht gewesen, kam doch alles wie es kommen sollte.

In der zweiten Woche ihres Aufenthaltes in der Hauptstadt, in der Straße eines Hunderts laufen, saffanienbraun gefliest, mit schönen weißen Fenstern — das war kein anderes als ihres. „Judas!“ forderte sie und brach quer auf den Garzenturm hinaus. Nach einer viertel Minute lag sie unter den Puffern einer Elefantenbüste. Es wurde ihr mit einem Büchel Dopp ein Stück Kopftuch weggerissen, mehrere Zähne ausgebrochen, die Schulter schwer verschürzt. Lange lag sie in der Klinik, Krämpfe stellten sich ein, die die Gelenke erschwerten. Nach einem halben Jahre war sie lieblich hergestellt. Die Fürsorgefamilie schickte sie zur Arbeit aufs Land, weit nach Norden übernahm es auch, den Prozeß gegen die Männer zu führen. Aber es zeigte sich, daß den Wagentränen keine Schuld traf. Augenzeugen bestätigten: blind und taub war das Mädchen in die Faßlinie hinausgeschossen.

Auf dem Gut hatte man sie wohl aufgenommen, hielt sie ordentlich, alle größte Arbeit war ihr Teil. Elise dachte nicht, verglich nicht, wirkte so hin, zufrieden, nach all der lockeren und überflüssigen Zeit mit ihren Händen und Füßen irgendwo dazugehörten. Sie kannte kein Schmuck, alles was hinter ihr war, hatte aufgehört zu sein, lebte nicht mehr, war von der Krankheit überwachsen. Nur manchmal, nicht wenn sie allein, sondern gerade wenn sie unter vielen Menschen war, brach da eine unendliche Mauer ein. Es breitete sich vor ihren Augen, spülte um sie herum, floß über sie weg — das war das Meer, das so bös sein konnte, grün und schaumig, und an anderen Tagen so himmelblau dahinging, so blau, daß es hüllte wie Weinen war, sich hinunter... Niemals weinte Elise, sprach auch kaum, dafür sang sie, wenn alles was sie nicht wußte, am meisten lebendig war. Singen? Sie hatte nie mal singen gekonnt. Da gibt es kein falsch und kein recht, keinen Laut, der auf Noten zu bringen wäre. Wenn man will, ist's schon Gesang, aber nicht der eines Vogels in Wälfern, es ist die Stimme eines großen flagenden

Tieres, tiefe, einsönig jugend — die Hörer lachen, aber ihr selber ist's ja ernst, daß sie das Lachen nicht spürt wie etwas, das ihren Gesang betrifft.

In einem Junitage, genau vor sechs Wochen, wurde auf dem Gute ein neuer Schweizer eingestellt. Er war großblauäugig und empfindlich, schaute viel, ließ sich selber nichts sagen. Das gehört zum Stallschweizer wie das rote Hemd. Unentheblich ist er, weiß von keinem Sonntag, weil doch auch das Vieh mit Freuden und Müdigkeiten Seiertag macht. Dafür teilt er sich Zeit und Arbeit ein wie er mag. Findet sein Herr ihn am hellen Vormittage hinterm Zaune schlafend, so denkt er wohl: der Kerl könnte die Senfe nehmen, hinter den angepflanzten Kühen her die Disteln wegsäubern — aber er sagt das nicht. Bestenfalls wirkt der Schweizer aufsehen, die Hände tief in den Hosentaschen, pfeifen, seine Papiere verlangen. — Dieser Schweizerpaul ist jung und hoch, sehr mager, mit einem kleinen Kopf und einem kleinen brauen Haarschädel der Stütz, über der die Haut bis zu den Ohren hin immer in Bewegung ist, sich spannt, Wellen schlägt; nicht nur wenn er spricht, wenn er bloß denkt, tut sie das schon. Er geht gebückt und hölzerig, was wohl eigentlich schwer lungengeschieht, hat sich aber an der vielen Milch gefund getrunken. Trifft der Herr ihn mit dem Elmer am Mund, so sind es Paul nicht ein, abzusehen. Und der Herr geht still vorbei. Wenn er sieht, muß er etwas sagen, und es ist besser, nichts zu sagen, nichts zu sehen.

Das Mädchen Elise Blubbereit sieht im Garten, die Beerenbüschel im Schne. Die Sonne scheint auf ihren Kopf, brennt durch das Tuch weg auf der jungen Haut über der sahnen Stelle am Vorderkopf. Das Tuch hat sie als Kind schon gehabt, es ist gelbgeflockt mit schwarten Streifen, ein rotes Rosensträuschen prangt in jedem Feld. Das schwere braune Kleid, die gewebten Schürzen — nichts von allem ist ihr erhalten geblieben. Nur gerade dieses eine Kopftuch hat sich durch all die Zeit hindurchgereicht, vielmals gewaschen, besonnt, aber die Farben sind nicht totzufliegen.

Draußen auf dem Kleefeld hinterm Dornzaun flingen die Ketten der Rühe, ein Duft quillt von verdaulichen Kräutern, die Stimme des Schweizers brodet mit ferne heran. Paul singt und schimpft, mittendrin steigt ein Jodel auf. Er ist fleischig und stark bei seinen Kühen, aber alles was er tut, ist irgendwie gegen den Garten hingerichtet, fragt an den Baumwänden herum — vor einer Stunde, als Elise sich den Stuhl für die Beeten holte, stand er an der Kellertreppe, hörte gut und gern ein Gespräch angefangen, ärgerte sich, daß er Lust dazu gehabt, drehte seine Augen wie Kortzenleber hinter dem summenden Mädchen her.

Elise läuft hinaus, sieht vor sich den Lockenbüschel in des Schweizers Stirn, greift an ihren eigenen Scheitel — in diesem Augenblick fällt ihr ein, daß Julie, das hübsche Hausmädchen, ihr gesagt hat: Brennseifen graben, in Weinreis Kochen, das gibt ein gutes Mittel, daß über der Karde die Haare wiederkommen. Elise stellt die Beerenbüschel auf den Stuhl, tritt in die hölzernen Sandalen, schleicht zur Unfratwilsdorf in der Nähe des Zaunes. Mit ihren bloßen Händen frißt sie die Kesseln, bohrt Ihnen, in der lockeren Erde grubend, mit den Rädgen nach. Sie nimmt ihr Blumentuch vom Kopf, knotet den Raum hinein, rollt und preßt ihn in die Tasche von ihrem Rock — in einem Monat, vielleicht in einer Woche schon, wird daß weiße Lock in ihren ordigbraunen Haaren zugewachsen sein. Sie späht durch den Zaun, sieht ganz nah den Schweizer hocken vor den haarguten Küch, sieht, wie die brauen Männerhände an dem nackten weißen Euter loden, erschrickt, sündet, er könne sie gesehen haben, lehnt zurück zu ihrer Schüssel, die sonnenheiß, halbvoll von roten Beeren, in der Sonne steht und wartet.

Draußen jodelt der Schweizer. Seine Stimme schnappt, überschlägt sich — ein Teufelsknot ist er, kein Tier kann so was. Elises Hände vergeßen das Pfützen. Sie hebt das Kind, duckt sich und lacht. Es ist, wie wenn einer sie nach ihrer Heimat fragt. Sie weiß vom nichts, hat alles vergessen, ein bitterlicher Drang zu antworten löst ihre Lippen voneinander fallen. Ihre Stimme schwimmt hinaus, rund und grau, — ein Seil mit einem Knoten gerollt, hingeworfen in das fremde Leben, daß jemand es aussängt, zurückzieht, seinen lebendigen Anfang in sicherer Händen behält.

Der Jodel geht ab. Eine Weile bleibt es still draußen bei den heißen dusenden Kühen, sogar das scharfe Stricken im Elmer stößt. Elise vernimmt das Schweigen, wie es lautet durch ihren murmelnden Gesang. Lauter singt sie, der offene Mund bleibt unbewegt, nur die Zunge hebt sich,



Kürbisse

Erich Kästner †

rollt und fällt. Die Worte nimmt sie, irgendwoher, aus fünf verschiedenen Niedern, findet die Weise noch bunter zusammen — keine Weise, keine Worte mehr, ein Klettern und Sintern zwischen drei Tönen — tiefe flagende Lust eines Weisen, das ohne Heimat ist. Alles tot, vergessen — nur immer wartet und lebt draußen das Meer...

Der Schweizer schwieg lange, dann plötzlich balzte seine Stimme auf, selbstaßfällig, es lacht darin und spuckt Zahn, überhört, fordert heraus — läuft ziellosig in den heißen Garten, wo das schwere verholzene Mädchen fauert, mit beflockten Küpfen und der glühenden Beerenbüschel im Schopf.

Drunten im Herrenhaus tut sich ein Gartenfenster auf. Das Haussmädchen Julie hört, verzweifelt, holt die Kinderfrau herbei. „Haben Sie Worte? Dass sie sich nicht schämt, den Mund aufzutun... Sie können sich denken, was das für eine Gottesstrafe ist, wenn sie abends Wand an Wand noch das Singen kriegt. Da hilft kein Klopfen und Rufen. Nächstens komme ich

mit der kalten Waschkumme. Was das Lächerliche ist, das gilt alles für den Schweizer. Ist ja selber ein schlampiger Kerl, aber in diesem Falle — er lacht ihr was. Hat nichts als seinen Spott an dem Elefantküken...!“

Und die Kinderfrau, die die jungen Mäddchen hält und doch lauernd an ihnen herumhängt, will sich, Julien zu Gefallen, ausschlütteln vor Lachen, sucht, probeweis leise für sich, die Stimme draußen im Garten nachzuwählen. Aber es ist unmöglich, keine Töne reichen an dies ägerliche Hinguellen heran.

Gegen Abend kommt Elsie ins Haus. Sie muß Geschirr spülen, Abendbrot machen für den Schweizer, der den anderen Leuten, die bei der Ente sind, vorweicht. Und weil's ein bißchen früh ist und noch Kohlenglut vom Käse da, fällt ihr ein, daß sie schnell in aller Heimlichkeit die Kesselwurzeln kochen kann — je frischer, desto kräftiger treiben sie das tote Haar, hat das Haussmädchen gesagt. Nachher aber hat sie sich fast verspätet mit den Kartoffeln, muß sie halbgar in die Pfanne schneiden; das wässrige

Gott spricht an ihren lustbraunen Armen hoch. Als die Arbeitshand sich gelegt hat, als sie in Ruhe am Herde steht, mit dem breiten Messer in der Pfanne stöbert kommt es so wunderlich. Es sieht im ganzen Körper. Sie möchte sich in die Gingerschalen stenden, möchte von ihrem Blut fallen lassen in das Gericht, das den Schweizer essen soll. In ihrer Kehle röhrt das Schmiedewich. Die dunklen Töne strömen, haben schon vorher gewarnt; brechen die Lippen voneinander — nun ist es da, das alte unvergessene Lied mit den immer neuen Worten, die feiner verfehlt.

Vom Hausschlur her schlärt die Kinderfrau, will heißen Wasser brauchen, findet den Kessel kalt, ganz hinten auf dem leichten Koch, wo niemals die Zige hinstreicht. Sie ärgert sich, saucht los. „Da stehen Sie nun und singen — wenn man so jagen darf. Rönen lieber ausgeschäuft haben, daß andere Leute zu ihrem Rechte kommen.“ Tun ist auch das Hausmädchen da, will Glut holten für das meißnige Kohlenbecken, schüttet, daß Elise nicht rechtzeitig Tisch nachgelegt hat, pikt mit der Zunge das Feuer durcheinander.

„Nein!“ weicht Elise. „Läßt das...“ Sie fällt immer in das Du, wenn sie rasch wird gegen jemanden. Alles an ihr ist schwer und braucht Zeit, darunter aber ist auch wieder was Platzliches, das auspringt, alles Langsam überbrennt — man glaubt kaum, daß es bieblose Elise ist. „Barf dich! Wenn du das Feuer nimmst, wie sollen dem Schweizer seine Kartoffeln fertig sein?“

„Saben wir schon Schweine zusammen gehütet?“ fragt, Eis in den Augen, das Hausmädchen zurück. „Sie, wenn ich bitten darf! Und dann, mit dem Schweizer und seinen Kartoffeln brauchen Sie sich auch nicht weiter so zu haben.“ Sie lacht mit den boshaften Zwischenräumen ihrer kleinen weißen Zähne recht schimpflich aus ihrem sanften Gesicht heraus. In diesem Augenblick schwanken draußen in steinernen Windfang Schritte heran. Nagelsohlen klirren, ein Tritt sprengt die Tür. Der Schweizerpaul steht da mit den schweren Wasserlannen am Schulterjoch. Er schmeißt ab, die Ketten rasselten. Er hebt die Rammen, stülpt sie über die große Tomme, macht einen herausfordernden Lärm, ballert mit den Füßen gegen das hohle Faß, läßt unbekümmert einen reichlichen See danebenklatschen.

„Lauter können Sie wohl nicht!“ spottet vom Herdwinde her das Haussmädchen. „Wenn Sie so wollen, kriegen Sie nie im Leben eine Frau.“

Der Schweizer sieht die leeren Kannen gegen den Steinboden, daß sie tanzen und rollen. Er windet sich hoch, schnauft mit der Kaffe gegen den Handrücken, bohrt in den Hörnätskamel die perlende Stirn. Dann lädt er, reicht von Herzen breit. „Wer sagt Ihnen denn, daß ich eine will — in die Höle kommt unsereins noch immer früh genug!“

„Schade!“ Julie zwinkert in seine jähren Augen hinein. Wifft sich hin, kann es ganz harmlos tun, da sie mit ihrem Mund für eine andere spricht. „Ich wüßte eine, nicht einmal weit von hier, sie tut es billig, soviel ich weiß.“ Sie zeigt seitwärts mit dem Ellbogen an den Platz, wo Elise steht, bohrt sich mit ihren gefälschlichen Blicken, für die sie leicht kein Mann zu gering ist, immer nächter in das gewitzige Gesicht.

„Die!“ Solange Paul da ist, all die sechs Wochen schon, ärgert er sich über Ellens Gesang, der halb jugendlich ist und doch stumpfsinnig, unbewegt. Er ärgert sich über ihre Hebe, die jede Arbeit auspacken läßt, Spott nicht meckt. Es bringt ihn auf, ihre zerblühten Zähne zu sehen, das weisse Dreieck in ihrem Saar. Wie sie am Herde lehnt, in dem blutigfahlmalen Abendstrahl, ganz aus dem Leim gegangen unter ihrem losen Kleid, ihr anzieht mit ihrem kleinen breiten fleckblumigen Mund — ihre Augen, warum sehen ihre Augen ihn nicht. Dünfig sind sie, Rebel, in dem ein Notlicht steht. Sind ruhig auf einen Menschen gerichtet, ganz ohne Begreif, blicken nicht durch ihn durch und nicht über ihn weg, sondern jassen von allen Seiten um ihn herum, lächelnd vor lauter Gleicherfülligkeit. Wie sie dageht, er mag das ganze Frauenschön nicht, stampft auf, hat eine Gier, sich zu rächen.

„Nee, die da nicht!“ höfft er noch einmal, gegen das Hausmädchen gerichtet, heraus. „Eine Ruh — ich bin doch so schon den ganzen Tag mit Kühen zusammen...“ Und er pflanzt sich auf, recht breit und locker, ohmt Ellens Gestalt nach, dreht runde, dumme erlaunte Augen, einen blöden Mund.

Elise, die Fremdes niemals sieht, sieht wie Julius befallen an den heulischen Augen saugt. Davu heißt das böse Wort. Er hat sie nichts gehabt, bückt sich tiefer über die frischelnde Pfanne, aber da fehlt es noch, daß Julians gepreßtes Kichern dazherglückt.

Sie schellt hoch, die Augen rot verdunkelt. Sie reift die Pfanne vom Herd, schwingt sie auf, zuckt, den Stiel fest in der Hand, mit einem Schleuderwurf gegen den Spottenden. Die heißen Kartoffeln fliegen in einer Garbe

durch die Luft, platzen am Boden auf, gerade dort, wo der Schweizer stand, der sich mit einem Sprung gegen die Tür gerettet hat.

„Ruh — ist noch zu wenig gelagt!“ schreit er, stampft und spuckt. „Schwein — das ist das rede! So, nun segen Sie den Koch auf, vor meinen Augen; jeg ihn auf, daß ich sicher bin, du frage ihn nicht noch einmal in die Pfanne und betrügst mich mit dem Dreck!“

Elise kümmert sich nicht um ihn, ist schon von ganz allein da, mit dem Bein und einem naßen Tuch, die heißen Gettspuren von den Glielen zu reiben. Ihr Gesicht slackert, sie fühlt ihr Herz ganz leicht und schwach, es ist, als wenn sie auf Lust anstatt auf Ende steht. Sie ist nicht bedrückt und schämt sich nirgends, spürt, während sie friert und den Kartoffelspeis zusammenwühlt, von der glühenden Pfanne einen Brandstreifen am Arm — der Schmerz besäßt sie wie Lachen, drängt sie heiser in die Nähe der zornigen Züge. Es ist, als müsse sie die Stirn fallen lassen auf die Stelle, wo der böse Mann gehandelt hat... Was ist sie noch — nichts ist sie mehr, der selbe kleine wahre Mensch wie vor zehn Jahren zubaus — ein Strom von Erinnerung bricht auf, trägt sie, schaukelt — sie selber war dies, lebte dies einmal! Sie muß die Augen schließen, damit alles wieder dunkel wird, ruhig und fern.

Der Schweizer und das Hausmädchen lachen noch eine Weile miteinander, über das fauernde Mädelchen weg, aber es ist keine rechte Lust mehr dabei. Julie hört heraus, daß sie das Spiel verloren hat, und Paul ärgert sich, daß Elise Blubberheit vor den Augen der Anderen ganz hört, und ruhig am Boden dahintrotzt. Sein Mund höhnt und bleckt das Knieende an, aber ohne daß er's bedenkt oder will, tut er dieses: er blüst sie, nimmt die Kehrschaufel voll Kartoffeln, leert sie draußen in die Tränkezone der Schweine, kommt zurück, flirrt sie barsch gegen die Füße des Mädchens. Er sieht, wie sie schreut an ihrem Handgelenk, mit ihrem Mund feuchtend darüberlutscht. „Sag dich gebraunt! laß gehen!“

Elise gibt den Arm, spürt seine harten vorzüglichen Finger, alles wallende Stoff ist ihr nun wieder verfammt tief im Herzen drin.

Stottert wurde alles tun, was Paul ihr sagt, greift ins Mehlfaß, überpudert den roten Streifen, hält ihn hoch, freudig, ein Geschenk.

Paul geht. Sie blidt ihn nicht nach, blidt nicht in sich zurück, denkt nicht, nimmt hin, wundert sich, wie leise von Stunde zu Stunde das Leben kommt. Das Singen tut ihr den Mund nicht mehr auf an diesem Abend.

Fuß liegt sie in ihrer kleinen Kammer, die gerade Raum hat für Bett und Waschgestell und den düstigen Tod von Siben. Es ist noch nicht dunkel draußen, sehr warm, bernsteinhell glüht der Nordhimmel. Die Linden draußen stehen wach und dussten, das Pappdach des Schuppens unter dem Fenster knackt, manchmal burrt ein Nachtläfer gegen den offenen Flügel.

Elise liegt, kann nicht schlafen, etwas, sie weiß nicht was, ist veräumt. Das Hausswasser fällt ihr ein, das unten steht, verdeckt zwischen den Steigeln. Sie hebt, halb zum Aufstehen, den Arm, die Brandblase glüht, plötzlich ist's, als krieße sie wieder in der Kühle, Bilder schwimmen heran. Deutlicher als vorhin, wo der wilige Strom sie fast entrückte.

Alles Gefessene ist da. Das alte Haus, die harte Rosen, in dem sie sitzt, der Junge, der den heißen Sand häuft über ihrem Fuß, daß ein Badosen daraus werden soll. Die weiße Siege weidet. Elise liegt ganz platt in der Sonne, sieht zu, da kommt das Siegenlammm hergemerkert, läuft mit spinnen Füßen über ihren Körper, summelt härtig, dampft mit bloßen Mäulchen über ihr Gesicht, tut, als wenn es freuen will — in diesem Augenblick, wie gern wäre Elise ein Kraut gewesen für das kleine sättliche Tier.

Draußen knackt das Pappdach. Ein Reif voll junger Schwäbel ist da, die träumen laut, mit kleinen weichen Stimmen, die sie niemals haben, wenn sie große Schwäbel sind. Elise lacht, Klopfen in jedem Glied. Das Dach knackt nicht mehr, es frischt von Trüten, etwas schleicht heran, dunkelt breit vor dem jähmalen Fenster.

Die kleine Siege. Der Junge im Sand. Das Heimatmeer. Elise liegt wach, regungslos mit weiten Augen, all ihre Kindheit, ein einziger Blick über jeliogn Land, winkt von Rückwärts, wartet voran. Sie fürchtet sich nicht, fragt nicht, weiß ganz still, daß da etwas wieder kommt, das Anfang an ihrem Leben gutell war.

Es schwingt sich her, schlägt, sinkt niederr, unbekannte Haut brennt an ihre. Es sucht, beißt in sie hinein, meint es gut mit ihren Lippen, haucht und flüstert Feuer in ihr Ohr. Ihre Hände stehen fließend auf, aber sie stößt nur, weicht nicht aus, läßt hübner, atmet und trinkt. Ihre Brust wächst empört, bekommt sich, lächelt, fängt den feindlichen Mund. Wie einen Erwarteten.

Ich habe mich den Städten abgerungen...

Ich habe mich den Städten abgerungen,
ich habe mich dem Sterne widergelebt;
der große Schrift hinaus: ist er gelungen?
Seh ich das Korn noch glühn zu guterlebt!

Seh ich noch, eh der Baum sich ganz entfräuselt,
den goldenen Glanz, der in ein Blau verschwelt?
Ach, wie das Land um meine Füße beb't,
oß, wie das Dorflied meine Nacht durchhäuselt!

Und alte Räthen nehme ich zur Hand,
und sieh: wie lange liegt schon dieser Garten!
Hat er gewartet? Konnte er erwarten?

Zu ihm, der alle Seiten stille stand,

bewegt sich mein versahenes Geleise.
Ich fehre heim von einer späten Reise,
o Heimatland....

Sermann Levy

Lengen

Un is muß an di denken
Düsse Nach, düsse Nach...
All mien Leed will' f di schenken,
In dien Seel deep verjenken
Wat is dach, wat is dach!

De Tied löpt eer Bogen,¹⁾
'k wört old in de Geern;
De West klümpt in Glagen,²⁾
De Storm breuist in 'n Hagen,
Un is harr dl so geern.

De Tied harf keen Bliven,
So gries ligt dat Moor.
Dun mien Leed will' f di schriwen,
Dag sünd on't driwen,
Un de Harwoft sitt in 't Root.

¹⁾ Bogen, ²⁾ Windstöße

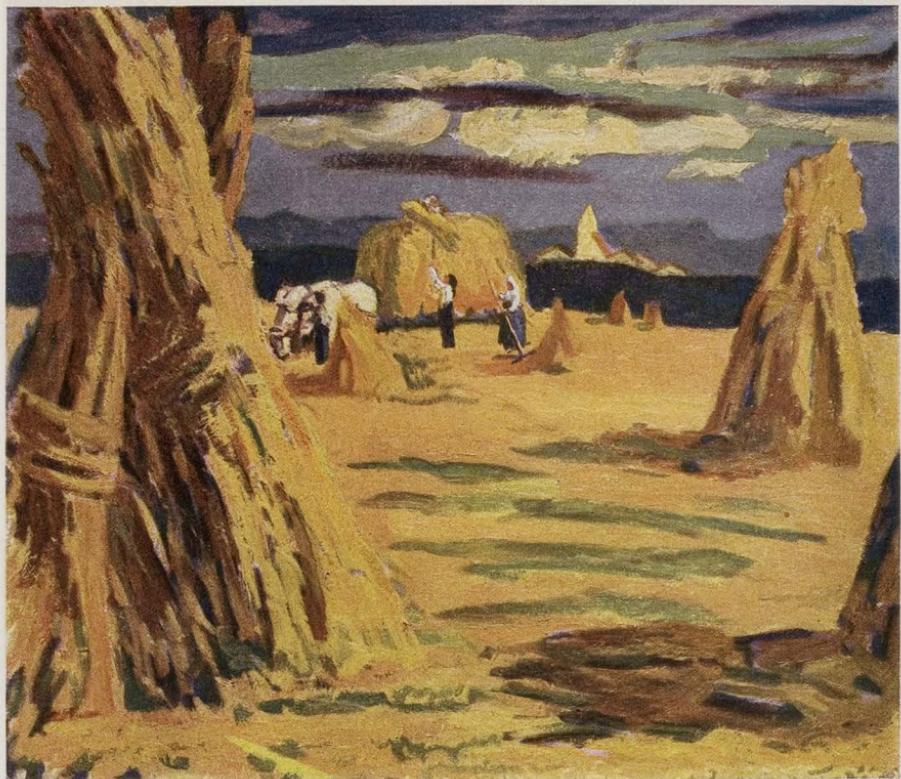
Hans Blumt

Julimittag

Es schläft das Kind, aus der entfernten Küche
sbleibt sich das Lied der Magg einsam herein,
vor meinem Fenster stehen Wohlgerüche,
des Baches Wasser fließt wie gelber Wein.
Ganz tief im Dunst der Sonne greift ein Schienen-
gestänge, das sich manchmal lönend schwingt
und in das Tanzgesumme wilder Bienen
das Lied der fernen Großstadt prahlend singt.

Der volle Haarschopf meines Weibes funkelt
wie altes Gold im jähmeln Gartengrund;
von einem Zilberstrauhe überdunstet
verträumt den Sommer und die Zeit mein Hund.
Mich streift im Fluge ein Elgusterschwärmer,
sein Körperchen glänzt wie ein Seltstein —
O kann noch blendender und lebenswärmter
als diese Stunde eine andre sein?

Alfons Pezoldt



Garten

Fritz Scherer (München)

Das Problem und die Adressen

Der dicke Herr und das hagere Männlein mit dem wallenden Haar unterhielten sich.

„Ach,” sagte der dicke Herr, „einen Bruder also haben Sie in Stuttgart? So, so! Und in der Garnbranche ist er?“

„Ja,” sagte das Männlein . . . „Und also: solches Unglück haben Sie mit Ihrer ersten Braut gehabt! Ihre Wässer ist sie aus Gram darüber, daß Ihr Bruder zu einer Freiheitskrafe wegen Diebstahl verurteilt worden ist, höchstens, wenn man an Hand solcher Begebenisse die seelischen Kompositionen einer Frau zu analysieren untermisst.“ Der hagere Mann lachte. Neigte den Kopf ein wenig zur Seite. Ließ Scharen von Gedanken sein Hirn durchwühlen.

„Ja, ja,” sagte der Herr. „So ist das damals gewesen. . . Aber sagen Sie doch, hat Ihr Bruder ein eigenes Geschäft?“

„Wie?“ fragte der Hager, aus seinem Gedanken geschwecht . . . „Ja: so: gewiß, gewiß: eines, der gräßten in Stuttgart.“ — „Und Ihre Braut hing wohl sehr an Ihrem Bruder?“

„Außerordentlich. Sie konnte das einfach nicht lassen, daß ihr Bruder ein gemeiner Verbrecher war.“ — „Und da ist wohl das Geschäft Ihres Herrn Bruders mitten in der Stadt?“

„Ja, auf dem Markt.“ — Der dicke Herr nahm sein Notizbuch heraus und schrieb hinein: Striegler, Garngeschäft, Stuttgart, Markt.

Und der hagere Mann nahm auch sein Notizbuch heraus und schrieb hinein: Problem: gehöchstliche Liebe zum geliebten Mann im Verhältnis zu freundschaftlicher Liebe zu dem Bruder.

Darauf sagte der dicke Herr: „Ich unterhalte nämlich Beziehungen zu einer außerordentlich leistungsfähigen Garnfabrik in Norddeutschland. Würden Sie nicht vielleicht die Güte haben, mich Ihrem Herrn

Bruder gelegentlich zu empfehlen? Ich werde mich auf Sie berufen, wenn ich ihm morgen Offerte mache.“

„Wie meinen Sie?“ lagte der hagere Mann.

„Ach so? Sie — Sie sind Kaufmann? Und Sie . . . Sie . . . ich bin in solchen Dingen ein wenig unbeholfen . . .“ er lächelte verlegen. — „Sie verkaufen so Garn?“

„Ich vermittelte den Verkauf.“

„Ja natürlich; ich werde Sie empfehlen. Aber Sie gestatten: würden Sie mir vielleicht erlauben, das Erebnis, das Sie mit Ihrer Braut hatten, dichterisch zu verwertern? Ich bin nämlich Schriftsteller.“

„Sie meinen: also ob Sie das . . . aber über den Selbstmord haben die Zeitungen damals schon was geschrieben . . . Das ist ja nun auch schon so lange her.“

„Nein, nein: nicht die Begebenisse selbst denke ich zu verwerten, sondern nur das in ihnen liegende Problem, abstrahiert von den ihnen anhaftenden Details.“

„Aber nennen Sie meinen Namen und meine Wohnung dabei nicht. Sonst ist mit das natürlich gleich.“ Der Dichter dankte. Der Garnvermittler dachte auch. — Nach drei Monaten hatte der Garnvermittler an dem bemerkenswerten Phänomen, daß er die Adresse eines Garnfabrikanten in Stettin und die des Gantaußmanns in Stuttgart kannte und denn für 325 Mark pro Mengeneinheit lieferte, was er für 265 Mark einkaufte, 85 000 Mark verdient. — Nach eben diesen drei Monaten arbeitete der Dichter noch immer an dem seinerzeit konzipierten Stoff. Wenn alles gut ging, beendete er das Thema in weiteren 4 bis 5 Monaten. Vielleicht fand er dann einen Verleger. Vielleicht ging das Buch sogar. Und eventuell war es 1500 bis 1700 Mark ab.

S. Bauer





B. Pankok, 1900.

Gegen Abend
(aus dem Georg Schrein)

Bernhard Pankok

R a n d g l o s s e n

Sieh dir einmal das Lob an, das einer zurückgewiesen hat. Hat er dir
wirklich auch alles zurückgestellt?

Die ungestrichenen Gesetze sind nicht nur stärker, sie sind auch härter als
die geschriebenen Gesetze.
Max Sapet

Politik ist der Kampf der einzige richtigen Überzeugung gegen die Über-
zeugungen anderer.

Oskar Glaser

Der Optimist sieht in der Welt die verkörperte Materie, der Pessimist nur
die Konkurrenzmasse.
C. Söllner



Nach getaner Arbeit

Max Söhle (München)

Statistik

Bewegung gärt an allen Enden
In unerfreulich rüder Form,
Bewegung gärt in allen Ständen,
Das Nüßvergnügen ist enorm.

Aur Ein bewegt sich froh und fröhlich:
Das ist die Vierteljahrssbilanz,
Aus der Bevölkerungsstatistik
Der vielgeliebten Vaterlands.

Die Ehren steigen gleich den Löhnen,
Und die Bemühungen sich fortzupflanzen, geben einen schönen
Quartals-Geburtstags-Reford.

Dagegen blieb troch magrer Zeiten
Der Abgang mäßig und am Schluss,
Als Hauptergebnis anzufreuen,
Ein respektabler Überschuss.

Ein Überschuss! Vor allen Dingen
Ein Trost, den ich daraus entnehme:
Wir sind so leicht nicht umzubringen,
Wir sind es nicht — troch alledem!

Und nebenbei trat, meiner Meinung,
Das so Not zu Trotz der Nation,
Als gutes Beispiel in Ercheinung:
Die Steigerung der Produktion!

Sieja

Gutachten

Es ist jetzt Hochsonnunktur in Gutachten. Nicht nur die deutsche Regierung holt unermüdlich Gutachten ein und gibt Gutachten ab, auch die Ententekommissionen und Ententeregierungen liefern beständig Gutachten und prüfen beständig Gutachten nach.

Alle diese Gutachten sind furchtbar lang und durchbohrt umständlich und — furchtbar für die Kab! Ich habe deshalb ein ebenso übersichtliches, wie kurzes Gutachten abgefasst, das obendrein unbestreitbar richtig ist. Es enthält nur drei Worte und lautet: „Wir sind pleite.“

Sieja

Des Mittelstands Sommerfrische

Ach Gott, das Reisen ist heute so schwer,
So viel man auch frauert und spart.
Ich laufe mal neben der Tramhahn her,
Das ist meine Eisenbahnsfahrt!

Ich gucke einmal in die Badewann,
Das sind meine Seelen am Meer!
Ich steige einmal die Treppe hinan,
Mein Bergsport, wie bist du so heft!

Ich riese am Schnittlauchtopf einmal,
O Walduft am fräsigten Hang!
Ich dreh das Elektroß an jovial,
Das ist mein Sonnenaufgang!

Und denke: wie glücklich ist doch der Mann,
Der selbst sich läusigt und verloßt!
Und sej' mein Steuerstift mir an
Und lauchje: „Ob hab' mich erholt!“

Karlichen

O diese Boches!

Die Entente war, nachdem sie kurz vor der Konferenz in Spa erklärte hatte, ihre Entwaffnungsbedingungen seien unabänderlich, sehr erstaunt und empört darüber, daß die Deutschen nicht gleich ihren Wehrminister nach Spa mitgebracht hatten. Aber dies war nicht die einzige Verämmnis der deutschen Delegation.

Obwohl sie doch wissen, daß Frankreich erwartet, daß sie vor ihm auf dem Baug rutschten, hatten sie weder einen Teppich noch einen Sandsacken mitgebracht. Obwohl sie doch wissen, daß man aus ihrer Sicht allemen zu schneiden wünscht, hatten sie keinen Sattlermeister (nicht einmal Herrn Ebert) mitgebracht. Obwohl sie doch wissen, daß man ihnen die Gurgel zuschnüren will, hatten sie keinen Strick mitgebracht. Obwohl sie doch wissen, daß man alle Deutschen bis aufs Hemd ausplündern will, hatten sie keine Badehose mitgebracht. Obwohl sie doch wissen, daß die Entente auf Recht und Menschlichkeit speilt, hatten sie keinen Spucknapf mitgebracht.

Wahrlich, diese Boches sind ein Volk, mit dem man einfach nicht verhandeln kann.

Karlichen

*

Nur immer einfach!

Die Bestimmungen über den zehnprozentigen Steuerabzug sind gemildert worden; eine Reihe Klaufens, Staffellungen sind versucht worden. Ziemlich kompliziert, aber noch lange nicht kompliziert genug. Ich schlage vor, die Höhe des Steuerabzugs folgendermaßen zu berechnen:

Man nimmt jeden Prozent des Wochenlohnes, zieht für jedes männliche Kind fünf Mark, für jedes weibliche Kind sechs Mark ab, rechnet für jedes gehämmerte Si zwei Mark hinzu, zieht die Quadratwurzel daraus, zählt für jedes Hemd über zwei Stück 6 Mark 87 hinzu, dividiert das Ergebnis durch die Anzahl der Strümpfe und multipliziert es mit der Zahl der vorhandenen guten Zähne, erhobt den Betrag wieder im Quadrat, schlägt einen Purzelbaum, begibt sich in eine Kaltwasserheralanft und überlegt dort, ob man nicht doch irgend einen Fehler in der Berechnung gemacht hat.

*
Sim

Arpad Schmidhammer



Der neue Plutarch

„Deutschland wäre immer noch imstande, einen zweifrontenkrieg zu riskieren,“ sprach ein höherer französischer Militär zu einem deutschen Journalisten.

„Sehr richtig,“ erwiderte dieser, „weil wir vorn und hinten nichts mehr zu verlieren haben.“

Wilsons Seimgang

Die Präsidentenwahlen in Amerika ergaben, daß Wilson Politik selbst von den Demokraten nicht mehr aufrecht erhalten und daß er völlig fallen gelassen wird. Wilson verfügtet leise in der Tunke — nur eine Weile noch, und er ist weg — schon sieht man nur noch vierzehn schwache Punkte — bald dunkelt, wo er war, ein leerer Fleck...

Vor diesem Fleck, im Auge eine Zähre, steht als Leidtragende: der Völkerbund, die Weltversöhnung, die Freiheit der Meere, das Selbstbestimmungsrecht der Staaten — und: der höchst sympathische Versailler Frieden, den er gesegnet noch am Totenbett.

Sie stellen fest, daß Wilson hingschieden wie auf dem Ocean ein Auge hat:

Es glänzte hell, begann sich zu verbreitern und schien so riesengroß, als wollte sich der Weltkran, der alles möchte, stören, beruhigen unter diesem Öl-Anstrich...

dann aber, immer dünner ausgezogen, zuletzt als kaum erkennlicher Reflet, lag's auf den wieder recht bewegten Wogen — nun schwand auch dieser Schimmer — es wird ex.

— Wer aber, der den Vierzehnpunkte-Bruder zu einem Punkte jetzt zusammenfaßt, erklärt mir: war er doch ein falsches Luder? War er ein altruistischer Phantast?

Z. B.

Miserante

Der Kirchbaum stand in reicher Blüte,
Kein Nachtschoss nahm ihm Saft und Kraft,
Da hieß es schon, der Ernte Güte
Sei diesmal äußerst zweifelhaft.

Am Birnbaum brachen saft die Äste,
Das Eichbeerbösch hängen rot in rot,
Da hat mit lederfüllter Göste
Mit Überreissen man gedroht.

Als Sonnenschein und warmer Regen
Das Wunder machen offenbar,
Doch dieses Jahr der Früchteleggen
Noch reicher als gewöhnlich war,

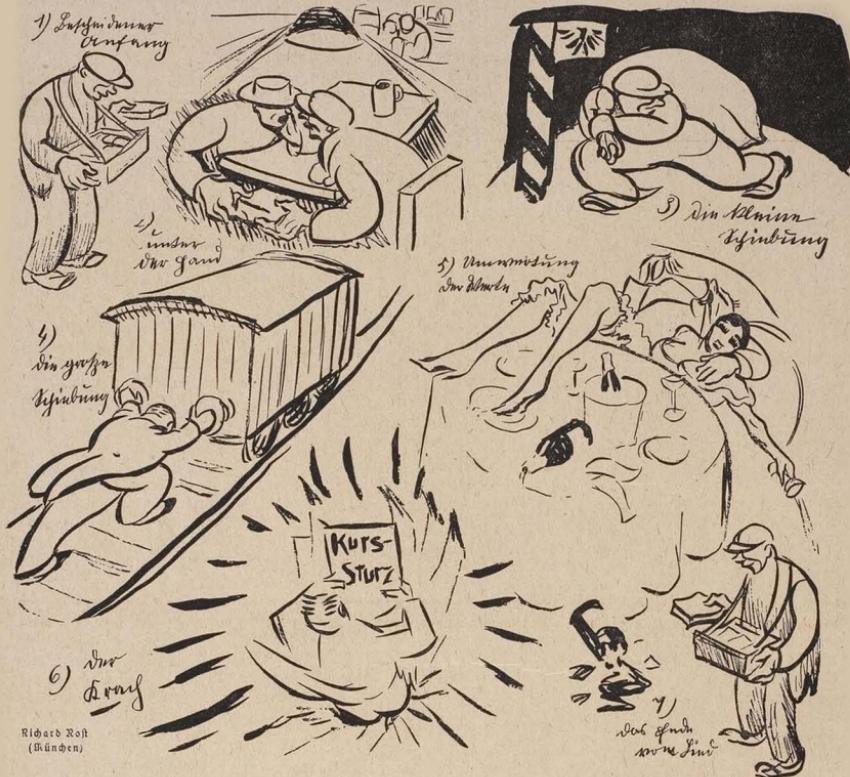
Da schrie der Schieber und der Bauer:
Nie war die Ernte derart schief,
Drum macht uns nicht das Leben sauer,
Indem ihr nicht genügend bleicht.

Der Konsumtent, groß im Verappen,
Begriffs und hat dann Schmerzbewegt
Diverse rotbedruckte Lappen
Für ein paar Kirschen hingelegt.

Sprach dann zum Schöpfer, den die Saaten
Und Baum und Strauch sind untertan:
Läßt stets die Ernte so misstrauen,
Wie du's in diesem Jahr getan.

Spanze aus Berlin

Der Werdegang des Schiebers



Alles im Lot!

Der englische und der französische Botschafter haben in frischer Antitrikotauktion und unter Beobachtung eines gewissen Demoneffels den Reichstag überreicht ihre Beglaubigungen.

Wohl gab es höfliche Verbeugungen, und war man auch recht zugeknöpft, hat man sich doch in Gunstbezügeungen (Das heißt: mit Worten) stark erhöpft.

So, als Herrn Ebert man versicherte, daß man uns wohlgeniebt und so, Indessen hintern Vorhang läßerte Der Westt das alten Clemenceau.

Mir scheint es fast, als ob in diesen Zeiten, Trocken es „Höfe“ nicht mehr gibt, Die internationales Höflichkeit nicht minder als wie einst beliebt.

Wie schön ist solch ein Austausch guter Sitten; Wo ist der Mann, dem dieses nicht behagt: Dachman von hinten ihn bedenkt mit Tritzen Und ins Gesicht ihm freundlichkeiten sagt.

Kunz Scanzendof

Nollet als Erzieher

Im Haag hielt der französische General Nollet belgischen Journalisten einen Vortrag über den deutschen Militarismus und Imperialismus, der ungebrochen sei. Er wußte noch besonders auf den deutschen Universitäten, und man müsse wahrscheinlich auf das Verschwinden der heutigen deutschen Professoren warten, ehe es besser werde. Wie wärces, wenn man die deutschen Professoren durch französische Generale ersetzel! Die Herren Nollet, Koch, Gérard, Mangin, Niessel und tutti quanti als Antimilitaristen, Pazifisten und Apostel nationaler Bescheidenheit würden durch die Milde und Selbstlosigkeit ihres Wesens gewiß unsere Studenten nach und nach zu der Überzeugung befähigen, daß ihr törichte Anficht, das durch Hunger, Verrat und vielfache Übermacht niedergeworfene Deutschländ habschoujgen, gewissermaßen unter Umländern, beim rechten Lichte befinden immer noch einen besehenden Anspruch auf Leben und Ehre. Solchen Anspruch will der „deutsche Imperialismus“ unbedinglicherweise bis heute immer noch nicht ganz aufgeben. —o—

Das Sündchen und der Bär

(Eine Sabel aus dem Polnischen)

Mit freiem Gebälker

Das Sündchen schlug los:

„Mich schlägt ja mein Helfer,

Der starke Franzos!“

Da fuhr es dem Bären

Von rückwärts ans Bein

Und blß in die schweren

Geflüschinen hinein.

Der Brummbär, der rote,

Sat um sich gewandt;

Und hieb mit der Pote

Das Biest in den Sand.

Da zog es den Pinsel,

Den trautigen, ein,

Erhub ein Gewinzel

Und schreckliches Schrein.

Wohl trifft das Gebälker

Die Ohren des Herrn,

Jedoch ist der Helfer

zur Silje zu fern! — Diess

NIVEA

CREME

erhält die Haut glatt und geschmeidig und schützt sie gegen Sprödigkeit u. gegen Röte, wirkt angenehm kühlend und wenig fettend.

PUDER

zur Pflege der Haut für Kinder u. Erwachsene, gegen Wundsein, Wolf und übermäßigen Schweiß, sowie zur Massage und Gesichtspflege.

P. BEIERSDORF & CO., HAMBURG
CHEMISCHE FABRIK



Mausmäus Müllmaus

Alter deutscher
Weinbrand

Asbach „Uralt“

Richard Rost (München)



Die gute Seele

„Neulich sah ich einen entzückenden Trauerhut — — —
die Tante ist aber dann doch nicht gestorben.“

*

Slatterhaft

Erwart' nicht von dem blonden Kinde,
Dass tief ins Mark der Schmerz ihm geht;
Die Fahne spielt noch mit dem Winde,
Auch wenn sie trauernd Halbmast weht.
Mos Caro

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung



Zimmermannsche Anstaltungen für
Körper, Blut, Organen und Nervensystem
heile und heilende Belebung.
Alle bewährten Bäder, Sommers- u.
Winter-Lüftbäder, Sodenbäder u.
Wasserbäder, Bierbehandlung, Bier-
Belebung, Beweidung, Beweidung
durch Röntgenstrahlen, Zandergräflosit, Geistlich-
liches, Magen, Darm, Haut, Herz, Atemleiden, Atemverstopfung, Frauenleiden,
Sicht, Rheumatismus, Joch-, Lähmungen und Versteifungen, Kreislaufstörungen,
Westlicher Prostata frei. Adress: Wittenberg Nr. 61. Chefarzt Dr. Löbell.



GOERZ TE NAX PLATTEN

Gleichmäßiges Fabrikat / Sauberer Guß
Größe Haltbarkeit / Weiter Belichtungsspielraum
Hohe Empfindlichkeit / Vorfürzliche Abstufung
Erhältlich in den Photohandlungen

FABRIKANTEN: GOERZ PHOTO-CHEMISCHE WERKE G.M.B.H. STEGLITZ
GENERAL-VERTRÄGER:
Optische Anstalt C.P. GOERZ Aktien Gesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU

„JUGEND“- POSTKARTEN
DIE BESTEN KÜNSTLERKARTEN. ÜBERALL ZU HABEN



Little Puck

und Little Devil, die lustigen Sprachgekritzchen,
die Kindern so sehr gefallen, der feine, detaillierte, engl.
u. französisch geschriebene Text, der nicht nur zum Lachen veranlaßt,
unterhaltsam, lehrreich! Alles mit Postabzeichen u.
Anhänger! kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch, 27.000 Wörternen!
ein kleiner Zettelkoffer vierseitig! (6 Hefte) Mf. 7.50.—, großes, gerolltes
oder ungegerolltes Papier, Preis Mf. 9.00 bis 12.00.—, Berlin,
Gesellschafter: Paulsen Verlag, Hamburg 22, Adlerstr. 12,
Postfach 129 (Hamburg). Probeblätter schicken.

Rüdesheim
am Rhein

Ein
Wandspruch nach
eigenen Angaben
ist der ideale, persönliche
Zimmerschmuck,
der seine neue Freude bereitet.
Angefangen mit Text-, Abbildungen
u. Schriftstücken, J. Schumacher,
München, Nymphenburgstr. 50
Mäßige Berechnung

Allgemeiner Briefsteller
für d. gesell. Vertrieb
in allen Lebenslagen,
z. B.: Privatvertrieb u.
samt. Familienertrag
Empfehlungen, Geschäftseröffnungs-
schreiben, Bestell-, Mohn-, Beschwerde-
briefe, Quittungen, Aufträge, Vollmedaillen,
Verträge, Urkunden, Geschenke, Be-
hörden, Kaufaufträge usw. 224 Seiten
stark. Preis Mk. 7.50, gegen Nachnahme
Mk. 1.30 mehr. Büchereikosten gratis!
Albrecht Donald, Verlag, Leipzig 62



Studenten
Utensilienfabrik
alters- u. größen-freie
Büroausstattung
Ges. für Stud. u. Sch.
G.m.b.H., Jenap. 28. 55.
Man. verl. Mattox gral.

Schönheits- und
Körperpflege!
Verlangen Sie Gratisprospekt.
Apoth. Launstein's Verwand, Spremberg L. II

Wohlfreiter
Zimmerschmuck
find
die Sonderdrucke der
„Jugend“

Jede größere Buch- und
Kunstdruckhandlung hält ein reich-
haltiges Lager dieser Blätter
untergebracht zum Preise von
Mf. 1.50, 3.— u. 4.— Mf.
je nach Format

Überall erhältlich

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumalismus, etc., kaufen Sie

Amo

Amo-Versand Hamburg Amo-Pesthof

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

BÜCHER VON DENEN MAN SPRICHT!

Die drei Lieben des Gaston Meder

20. Tausend

Roman von Reinhold Eichacker

20. Tausend

Brosch. 12.—M., 6.—Fr. 4,50 nord. Kr. 3.—h. Fl. 6.—sh. 1,10 Doll.

Gebd. 18.—M., 9.—Fr. 7,20 nord. Kr. 4,50 h. Fl. 9.—sh. 1,65 Doll.

Das Buch ist ein Abenteuerroman, ein Detektivroman, ein erotischer Roman, ein Träumerroman, ein Problem- und Tendenzroman.

Mondvögel

Phantasiatische Novellen von H. Dreßler

Brosch. 6.—M., 3.—Fr. 2,40 nord. Kr. 1,50 h. Fl.
3 sh. 55 cents.Gebd. 9.—M., 4,50 Fr. 3,60 nord. Kr. 2,25 h. Fl.
4,50 sh. 85 cents.

Ein Buch, das man räumt, muß durch die Füße gehen. Keine Ekel, aber eine fabulöse Virtuosität atemraubender Spannung, eine Reinhaltung, die vor keiner Ausdrucksweise schreckt. Ein Buch von unheimlicher Spannkraft.

Gesamtauflage der Werke von
H. Dreßler:
150 000 Exemplare.

Wenn Frauen fehlen

Roman von Lucie Vierrina

4.—5. Aufl.

Gebd. 15.—M., 7,50 Fr.

6.—nord. Kr. 3,75 h. Fl. 7,50 sh. 1,35 Doll.

Die Lektüre des Buches fesselt nicht nur durch den spannenden Inhalt, sondern auch durch Geschichten, die sich nicht minder durch die Tiefe und Reinheit innerlicher seelischen Erlebens. Vor allem ihre Zeichnungen des Theaterlebens des mit ihm verknüpften Charakters beweist, daß sie aus dem vollen bunten Lebenstrauß geschöpft hat.

Käthe Hallerin

Roman von O. Pöhlmann

Brosch. 8.—M., 4.—Fr. 3,20 nord. Kr. 2.—h. Fl.
4 sh. 75 cents. Gebd. 12.—M., 6.—Fr.
4,80 nord. Kr. 3.—h. Fl. 6 sh. 1,10 Doll.

Ein Heldentraum voll ergriffender Handlung und psychologischer Spannung. Nürnberg's schwere Zeit steigt wieder auf, als Kaiser Augustus Schweden und der Kurfürst der von den Toren der Stadt bis zur Herrschaft rangen. In dies historische Geschehen hineingestellt ist das erschütternde Liebesgeschick der Jungfer Käthe Haller, der „Heiligen“ Nürnberg. Umfassende lokale Studien, die eine ganze Reihe historische Ereignisse; ein goldener Humor belebtet Szenen und Gebräuche der Zeit.

Der Dämon

Asmo Luzi Roman von H. Tiaden

Gebd. 11.—M., 5,50 Fr. 4,40 nord. Kr. 2,75 h. Fl.
5,50 sh. 1 Doll.

Dieses meisterhaft geschriebene, große Arbeit ist eine wahre Zwillingskunst.

Spannendes und Interessantes, was d' gewandte Seelenanalyse und die scharfe Beobachtung des Verfassers hier verfaßt hat. Aufgetragen ist sein Werk auf die durch Goethes Faust unsterbliche Linie der Stichwörter, die an Satan zur Erreichung iridischen Glücks.

Der Zukunftsroman

über den kommenden Weltkrieg:

Bazillus Napoleonis

von Fritz Ahrenhövel

Brosch. 8.—M., 4.—Fr. 3,20 nord. Kr.
2.—h. Fl. 4.—sh. 75 cents.Gebd. 12.—M., 6.—Fr. 4,80 nord. Kr.
3.—h. Fl. 6 sh. 1,10 Doll.

Der sensationelle Roman der letzten Jahrzehnte. Ein entsetzlicher Spitz an politischen Horizont, Englands Verrat und heimütischer Kampf um die Herrschaft der Welt. Es ist als schrift der Versalier Friede nach dieser Entwicklung.

Das rosenrote

Badezimmer

von Reinhold Eichacker

Ein lustiges Buch. 10. T.

Brosch. 7,50 M. 3,75 Fr.

3.—nord. Kr. 2.—h. Fl. 3.—sh. 75 cents. Geb. 11.—M.,
5,50 Fr. 4,40 nord. Kr. 2,75 h. Fl. 5,50 sh. 1 Doll.

14 launige Erzählungen, die man nicht gut beschreiben, aber selber lesen kann. Sie verkürzen den Zeitgeheraten das Herz u. gucken das Ewigweible, die schöner Aufmachung vor. Der bekannte Verfasser verdient, gelesen zu werden, denn er bereichert immer, in alsem, was eine Vielseitigkeit ansieht.

Der Seele Lied

von Reinhold Eichacker

Ausgewählte Gedichte 6.—10. Tausend.
In vornehmer Geschenkausstattung.Brosch. 8.—M., 4.—Fr. 3,20 nord. Kr. 2.—h. Fl.
4,80 nord. Kr. 3.—h. Fl. 6 sh. 1,10 Doll.

... Eine Kraft geht von seinen Gedichten aus, die packend wirkt. Hamburgs Korrespondent.

... Unter diesen Dichtungen ist nicht eine, die nicht das Denken und Empfinden der Lyrik ist. Ein Siegessieg, eine Siegessturz von einer ganz besiedelten Form, eine Gedanken von hoher, dicker, Schönheit, seine Verzerrung voll Rhythmus u. Wohlhart. Deutsche Worte, Berlin.

Gerlstein



Faszinierende
Odeurs

KRISTALL-
BADE-SALZ

HEMISCHE WERKE - GEBR. SCHULTZ
PERLEBERG

GERLSTEIN

Neue Forderung

Landwirt: „Leute, Ihr seid noch nicht mit dem neuen Tarif zufrieden, was wollt Ihr denn schon wieder?“

Entarbeiter: „Sobald der Thermometer mehr als 25 Grad zeigt — eine 25 prozentige Durstzulage!“

Der lebte Ritter

Die Geschichte vom Kaiser Max auf der Martinswand ist bekannt. Doch hat sie sich ganz anders zugetragen, als die Legende berichtet. Nun, wo es keine Habsburger mehr gibt in Österreich, wird man die Wahrheit enthüllen dürfen.

Kaiser Max, der lebte Ritter, lebte zu Innsbruck. Man kann es eigentlich nicht leben nennen — es war ein unsagbar langwelliges Degetieren.

„Direkt um an den Wänden emporzuleben,“ rief der junge Max und ließ verzweifelt von Zirb die Martinswand hinan.

Sofort aber mädeten sich die Innsbrucker auf — Zivil und Militär, Kleriker und Laien — und im Interesse des Fremdenverkehrs holten sie sich ihrer Max, eine Schenowürdigkeit ersten Ranges, wieder herunter.

Das ist die Wahrheit.

Roda Roda

Preisänderungen vorbehalten.
UNIVERSAL-VERLAG, MÜNCHEN 6

Brieffach 12.

Die Welt-Literatur

Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker

Jede Woche ein Werk 80,-
Bürtelschrifl. Ma. 10,-
Bestellungen durch alle Postanstalten,
Buchhandlungen oder den

Verlag: **Die Welt-Literatur**
Berlin S. 13. 48



Gräm' Dich nicht länger

mit verblümter, wellender, fächer und fleckiger Haut, mit Mistern, Pusteln, Runzeln u. Altersfältchen. — Dr. Hentschel's Wiko-Apparat, D.R.G.M., schafft ell diese Beschwerden mit Sorgfalt weg. — Wohltätig-milde, sorgsam-durchgreifende atmosphärische Saug-u. Druckwirkung weckt in erschlafften Gefäßen lebendige Kraft, gibt milden und hageren Wangen Fülle und Form zurück. Verjüngt ernstlich um Jahre. Fachärztlich empfohlene kosmetische Grundmittel I. Ranges. Eine Wohltat für jede Haut. Hilft Jeden. Dir auch. — Preis mit Porto M. 20,50, Nachnahme 50 Pf. mehr. Einmalige Anschaffung.

Wihö-Werke Dr. Hentschel, Ka. 30, Dresden.

Kaliklora

Zahnpasta

wirkt
reinigend, desinfizierend.
Beseitigt mißfarbenen Zahnbeflag
und übeln Mundgeruch.

*Gesetztes
Qualität
am Ende
Hamburg*

Zuverlässige
Zahnpflege, köstliche
Erfrischung.

Krämpfe, (Epilepsie, Fallasucht)

Wo bisher alles umsonst angewandt, um Krämpfe zu senken, Liede geholfen zu werden, erzielte Kaliklora einen Ausdruck (Rückporto erhalten). Pfarrer u. Schulinspektor a. D. P. O. Fiedler. Post-Niederle 252 (Bez. Frankfurt, Oder).

Ehe Sie Bürger laufen, ver-
längern die Kalos in-
tegriert Zigaretten-
frei von Stefano-Aerolit,
Berlin N. 32 R.

HEIRATEN?

In guten Kreisen haben Sie Briefwechsel oder Heiratsanzeige an das „Jugend“ in der Deutschen Zeitung. Leider ist es so, daß in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Geschäft liegen etwa 400 Anträge ein. Zelle M. 4.— Probe: 50 Pf.

Billige Geschenke

sind die von uns aus älteren Nummern hergestellten „Jugend“-Probekränze. Jeder Kranz enthält in farbigem Umschlag mindestens vier derartige Nummern und er unterrichtet sehr anschaulich über die Ziele unserer Wochenschrift. Die zahlreich darin enthaltenen künstler. Werbungen und die wertvollen literarischen Beiträge lassen den Preis von M. 2.00 für den Band nieher erscheinen.

In allen
Buchhandlungen
zu haben.



MUIRACITHIN,
das souveräne Tonikum für alle
neurasthenischen Beschwerden.
Glänzende Professoren-Gutschriften, prompte Wirkung auf das Zentralnervensystem und auf den Allgemeinzustand. Aufführliche Broschüre mit örtlichen Gutschriften kostenlos.
Muiracithin zu 50 und 100 Pillen in allen Apothe-
ist in Flaschen zu Mk. 15.00 Mk. 27.00 ken erhältlich.

F. Reichelt, G. m. b. H.,
vorm. Kontor chemischer Präparate, Berlin S. o. 16.

Kriegs-Briefmarken
Große Preisliste und Zeitung kostenlos
Albert Friedemann, Leipzig 155
Friedhofplatz 6/12

Reiner Weinbrand „**Qurstück**“
Jacob Stück, Nachfolger der Weinbrennerei Hanau a/m

Die drückendste Hitze, das schlechteste Regenwetter vergessen Sie beim Lesen
der immer froh gelauenen

Meggendorfer - Blätter

dem schönsten, farbig illustrierten Familien-Witzblatt.

Vierteljährl. b. Buchhändler odi. direkt v. Verlag M.12.60. Einz. No. M.1.— Nach d. Ausland Schweizer Frs. 6.20 od. deren Kurswert. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Verlag der Meggendorfer Blätter, München.

Liebe Jugend

Meine Tochter heißt Hildegard. Da sie erst kürzlich bei uns zugezogen ist, lag mir als ordentlichem Bürger die Pflicht ob, das Einwohnermeldeamt von ihrem Eintreffen zu verständigen. Dies geschah, als Hildegard noch 363 Tage von ihrem ersten Geburtstag entfernt und mithin noch ein neugeborenes Kind war. Auf dem Rathause der Berliner Vorortgemeinde, zu der Einwohnern meine Tochter fortan zu zählen beabsichtigt, nahm man von den Zeichen des neuen Bürgerin mit gebührendem Ernst Notiz. Der Beamte, der ihre Personallien aufnahm, füllte gewissenhaft die einzelnen Rubriken des Fragebogens aus, wobei er mir ebenso gewissenhaft jede einzelne Frage nach Namen und Art der anzumeldenden Person vorlegte. Nachdem er in die Rubrik „Stand oder Beruf“ meiner Tochter genäß das inhaltschwere Wort „Säugling“ eingebragen und nach abermaliger Rückfrage bei mir, als dem Vater des Kindes, vermerkt hatte, daß Hildegard weiblichen Geschlechts sei, rückte er plötzlich – anscheinend streng nach Dorschicht – die Frage an mich, ob die anzumeldende Person ledig oder verheiratet sei. In einem schwören Augenblick verkannte ich den Ernst der Situation und die Würde des Ortes und antwortete frech und froh: verheiratet. Worauf mich der Beamte mit entzücktem Bilde maz und mir in strengem Tone bedauerte, daß auf dem Einwohnermeldeamt seine Witze gemacht werden dürften. Womit er mich natürlich aus allen Himmeln riß, denn ich hatte wirklich einen Augenblick lang die Überzeugung, daß gerade das Einwohnermeldeamt bei aller bürokratischen Körtelei doch über einen gehörigen Schuß Humor verfügte.

O. Verlucht

Kantas — und die Andern

Das wirtschaftliche Eigentum Deutschlands haben die „liegreichen Völker“ — auch die, die's noch gar nicht gibt, sind unter sich verteilt. Jetzt kommt dabei geistiger Besitz daran; unsere großen Männer werden uns genommen! Litauen mag den Anfang und annexiert — Immanuel Kant. Ein Herr Penfantsas beansprucht das, erklärt Kant als wohlschönen Laius, der Kantas hieß, blieb zu seinem Tod ein Laius vom reinsten Wasser war und dessen tägliche Umgangssprache das Litauische gewesen ist.“

Überhaupt: Deutschland hatte nie große Männer. Goethe z. B. war ein Franzose. Er kam als Page des Königsleutnants Thorare nach Frankfurt, wo er von einer dortigen Patrizierfamilie (von Heyern und Grau Rath) adoptiert wurde. Eigentlich hieß er Goettut! Sein Franzosenstum wird allein schon durch sein Vorleben bewiesen. Er studierte auch im französischen Straßburg, dann in Leipzig, weil man ihm gesagt hatte, dass dies ein „klein Paris“ sei. Später machte er auch eine Kampagne in Frankreich mit. Französisch sprach er wie seine Muttersprache, im Deutschen konnte er sich nur mangelhaft ausdrücken. Unter Anleitung des großen Gououd dichtete er später den Haust. Napoleon I. verliebte ihm die Ehrenlegion.

Schiller war ein Thede. Sein Profil allein deutet sicher darauf hin. Schon sein Jugenddrama,

„Die Räuber,“ spielt in den böhmischen Wältern. Der größte Held seiner Dichtungen, Wallenstein, war ein Böhme. Eigentlich hieß er Sciller und entflammte einem Geschlecht, dessen Vahrer der Dichter der uralten Königshofes Handorf war. Sciller, der fast nur anders als tischlich sprach und schrieb, wurde in dem böhmischen Dorfe Marbach bei Leitomischl geboren, und seine Dichtungen hat der geniale Wenzel Bezlorm longenial ins Deutsche übertrug.

Lessing wird von den Italienern „erlöß“. Er hielt ursprünglich Lessinghi, seine Mutter Emilia war eine geborene Galotti. Sein epochenmächtiges Werk ist der ursprünglich italienisch geschriebene „Lacoon“, den der Urtigrößvater des römischen Bürgermeisters Tatian, genannt Natana, il sapiente, unter Beihilfe seines Tippfräuleins Minna di Barnim ins Deutsche übertrug.

Kopernikus, dessen Vater ja ohnehin in Krakau geboren wurde, ist ein wachsender Pole — so weit man bei einem Polen von Wachstum reden kann. Er ist definitiell der Begründer des polonien-turischen Weltystems, in dem er nachwies, dass die Erde sich um Polen und um die Erde das übliche Weltall dreht. Die übrigen großen Erforscher der Natur, die bisher Deutschland sich annahmen, werden England zugewiesen, resp. ihre Entdeckungen auf Gutshäuser englischer Herren gebuhrt.

Dürer wird wiederum als nürnämerischer Meister nationalisiert, nachdem sich die deutsche Kunst vier

Jahrhunderte lang mit seinen Federn geschmückt hatte — er wird also Belgier.

Don dem Rest der großen Männer Deutschlands dürfen sich die übrigen zwanzig Ententestaaten je einen herausheulen. Sie schicken zu diesem Zweck je drei hohe Kommissäre nach Berlin, deren Unterhalt (500.000 Mark pro Mann und Jahr) natürlich das deutsche Volk zu bestreiten hat.

*

Schötere Töchterschule. In der Literaturgeschichtsfunde wird Amni um die Werke Josephs von Eichendorff gefragt. Sie nennt „Das Leben eines Taugenichts“. Auf die Frage des Professors, welche Gattung von Dichtung das sei, gibt sie prompt zur Antwort: „Eine Selbstbiographie.“

Am gleichen Tag trifft sie ein ähnliches, nicht geringeres Missgeschick in der Zoologie. Es gilt die wesentlichen Eigenheiten der Sische aufzuzeigen. Klemm, Glosten, Schuppen, alles ist schon genannt; doch der Lehrer gibt sich noch nicht zufrieden: „Sie haben Sie vergessen, meine Damen, etwas, was die Sische nicht können, das können Sie, sollen es aber lieber nicht tun.“ Und er legt bedeutungsvoll den Finger auf den Mund. Doch die arme Amni übersteht in ihrer Einfältigkeit den Wind mit dem Zaunpfahl, wollte sagen Zeiginger: „Die Sische bringen kleine lebendigen Jungen zur Welt,“ sagt sie, genau wie es geschrieben steht.

8.6



Es ist
sonderbar,

DEUTSCHES ERZENUNIS

wie wenige Leute Sekt „mit Verstand“ trinken. Wer Sekt bei Gelegenheit als einziges Getränk geniesst und aufmerksam kostet, der wird bald überzeugt sein, dass Sekt in der Tat die Perle der Weine ist: eine erstklassige, echte Marke vorausgesetzt.

„Kupferberg Riesling“ ist der erste und echte Riesling-Sekt, äußerst lieblich, duftig und edel, durch jahrelanges Flaschenlager zu köstlicher Reife entwickelt.

Chr. Adt: Kupferberg & Co., Mainz.

KUPFERBERG RIESLING

**die
unübertreffliche
Zahncreme**

Zahnwohl

Zahnwohlfabrik
C. Schmittner
Berlin-Wilmersdorf

Richard Rost (München)



Film

„Merkwürdig, je weniger ich für Kostüme ausgebe, desto mehr darf ich Spesen verlangen.“



J. Rager & Beyer, Chemnitz i. Sa., Langestr. 52



„20 Jahre jünger“ (ges. gesch.) auch genannt
„Exeläng“ (ges. gesch.)
grünen Haaren die Jugenddarre wieder. Graue Haare machen alt, man sollte dieselben entfernen, denn man ist nicht älter als sein Haar. „Exeläng“ ist ein Haarfarbstoff, gebraucht wird es nach dem Geburtschein. „20 Jahre jünger“ erhält die goldene Medaille in Leipzig 1913. „20 Jahre jünger“ färbt nach und nach grün, es kann aber leicht wieder ausgetragen werden. Kein gewöhnlicher Shampoo kann so schnell und sicher mit Erfolg garantieren. „20 Jahre jünger“, auch genannt „Exeläng“, ist wasserhell, Schmutz nicht und leicht abzuwaschen. „Exeläng“ ist ein Haarfarbstoff, der sich leicht auf die Gräume setzt, ohne zu riechen. Völlig unbeschädigt. Taus. Dankesbriefe von Ärzten, Professoren, Gebrauchte und empfohlen. „20 Jahre jünger“ ist durch seine vorzügl. Eigenschaften sehr beliebt. „Exeläng“ ist eine Vorläuferin der neuen Karton M. 25 — für extra stark. M. 35 — (Porto extra) — Nachahmung, weisse man zurück. In allen besseren Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu haben, wo nicht direkt vom alleinigen Professoren Hermann Schellenberg, Parfümerie-Fabrik, Düsseldorf 206.

Bücher der Liebe

und Leidenschaft, des Frohsinn, der Wachstum und Körperlichkeit. Prospekte groß.
B. & H. Köster, München 6. Wallstraße 11



Wenn Ihr Haar

dünner, spiriller, spröde und planlos wird, Schuppen, Kräfteverlust, Haarschädel und Haarschädel treten, führt die Anwendung meines „Haarkraftbalsam“ zu der Schönheit und Gesundheit des Haars. Es ist herzig. Das Produkt war vollständig und erlangt seitdem Glanz und Weißheit. „Haarkraftbalsam“ ist das denkbar Beste zur Verhütung von vorzeitiger Ergründung u. Kahleheit. Preis M. 13.

Lockiges Haar

Haarkraut-Lotion „Isolda“ macht natürlich Locken, die absolut halten sind, selbst bei Feuchtigkeit und Hitze. „Isolda“ ist vollständig und erlangt seitdem Glanz und Weißheit. „Haarkraftbalsam“ ist das denkbar Beste zur Verhütung von vorzeitiger Ergründung u. Kahleheit. Preis M. 13.

Briefmarken billig und ohne Aufwand. A. Heine & Co., Bremen 32.

Mutterschafft werden sie mit Crème des Kindes. Von Clara Eberl. Mitreichen Sie mir Ihre Anschrift. Ein Hauch Mutterduft. Den sehr Ausdrucksvollen „Spreder & Schröder“, Stuttgart 7.

162 div. Gemälde von Carl Spitzweg für Kunstsammler gegen Abnahme oder Vereinigung des Beitrages vom Verkauf zu bezahlen vom Verlag Peter Luhn G. m. b. H., Barmen.

Sie rauchen zu viel „Rauchfrei“ Tabak. Das heißt „Rauchfrei“ gegen den Rauchende, unbeschädigt. „Rauchfrei“ kostet M. 3.— von 6 Sachen an Porto frei. Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 23.

Spezialarzt erzielte bestens. Das in Familienanwendungen. (Wochendosen) Verordnungen etc. Off. 9. 2. 1922 g. Rudolf Moiss, Aachen

**Erinnern
Sie sich**

bei Vergabe von Inseraten-Aufträgen stets an die „Jugend“, ist doch diese die illustrierte Wochenschrift, die von allen Branchen dauernd zur Reklame mit Erfolg verwendet wird, wie nachstehende Auszüge aus Anerkennungsschreiben zeigen:

„Wir haben bei belletristischen Zeitschriften gute Erfolge feststellen können, denn die belletristischen Zeitungen werden im Heim, in der Eisenbahn usw. auch von den maßgebenden Herren gelesen, während die Fachzeitschriften häufig nur bis zu den in Frage kommenden mittleren Beamten gelangen, von den maßgebenden Herren im Drange der Geschäfte aber meist nicht sorgfältig genug im Inseratenteil durchgesehen werden.“

„Die „Jugend“ gehört zu unseren besten und wirkungs-vollsten Zeitschriften, sie ist immer in unserem Reklame-ideal vertreten und wird dies auch in Zukunft sein.“ Verlangen Sie heute noch Anzeigenfarf u. Probenummer v.

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstraße 1.

Kissingen Bad
fordert den Stoffwechsel

Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechsel-Krankheiten, Magen- und Darm-Schwäche, Hoch- und Tiefwärme bei Asthma, der Arterien- u. Verdauungsorgane, bei Nieren-, Blasen- und Gallenstein und bei Gicht. **Luftpolster-Brockleiter-Mahlbrunnen**, **Kissingen**.

Arzte erhalten Vorzugsbedingungen, sowie Proben kostenfrei. Überall erhältlich, sowie durch direkten Bezug.

Verwaltung d. staatl. Mineralbäder Kissingen u. Brockleiter



Jeder unterwirft sich Ihrem Willen
wenn die Macht der Suggestion und Hypnose anwendet werden. Gründl. Verlag, a. H. Körber, Berlin.
Hypnotische Unterrichtsbücher.
Mit 19 Abb., 1. aufl. neuer Angabe. Preis d. groß. M. 9.60, gebunden. M. 13.20 ausführl. Porto und Verpackung. Herr A. H. in R. Schreiber. Über das Werk: "Hypnotische Unterrichtsbücher für Kinder". 2 Stunden kann 3 Personen gleichzeitig hypnotisiert. Stettiner Zeitung: "Hypnoticus" ist als der Kürste u. beste Lehrbuch längst von Fachlehrern anerkannt. Oranien-Verlag, Oranienburg-H. I.



Guarana-Yohimbin-Gäbletten*
Bewährt. Kraftigungsmittel bei
Neurasthenie u. deren Folgen:
20-30-100-200 Stück
Prospekt frei! Apotheker Launstein
Viersand, Spremberg L. 36.

Briefmarken (Sammelkarten) mit
der Motivgestaltung der
Mittelschul-Medaille. Preis je 1 Mark, Post-
frei. Lucas & Herrmann, Bamberg (Bay.).

Rauherdanz!
Das ist die Mittel, das
Rauchen ganz oder teilweise
entwöhnen. Wirkung ver-
blüffend. Preis sehr günstig.
Dr. med. Graeser, Dr. med.
K. 127, Kapuzinerstr. 9.

Blasse Herren
verlangen kostloses "Zollte-
Schemmli" von A. Müller,
Neubrandenb., Regensburg-N.

Dr. Möller's Diätet. Wirs-Holpert
Sanatorium Dresden-Löbtau. Lungen Kranka.
Herrliche Lage
Billige Zweiganst. - Prospekte Brosch. f. r.

Nebenverdienst
meist. bis M. 1000,- bezogen, abweichen,
ab 2.000,- erh. auch für Damen.
Emissions M. 2,- i. Porto. Warnke,
Essen 112. Postfach 122.

Nachtheit und Kultur
mit 69 Ab-
bildungn.
Behandelt auf 142 Seiten Nachtheit,
Stitsigkeit, Moral, Freiheit, Gewiss-
heit, Erfahrung u. Rassengleiche.
25. Zahlung
zu bezahlt, ges. M. 9.50
für das Kart. Buch. Einschreiber 50 Pf.
Ausland entsprechend. Balto-Ziffenbl.
Verlag K. Langewitter, Stuttgart 3.

Die doppelte Buchhaltung
mit dem Ausweis des monatlichen
Nettobetrags, mit und ohne Inventar. M. 6.-
franz. Deutl. / Nieders. / Schlesw. 5.

DIE FRAU
ein wissenschaftliches Organ für Dr.
med. R. Paull. Mit 65 Abbild. Kart.
M. 12,-, geb. M. 15,-. Ausl. Inhalt.
Der weiße Körper. Perlebe Kleidung.
Die Frau im Dienst. Die Frau im
Haushalt. Schönheit. Erziehung u.
Pflege des Kindes. usw. Verlag
Strecker & Schröder, Stuttgart 1.

Eine Sammlung aller Notizen, Gedichte und Aufsätze, alle die Frage der
unehehaften Mutterchaft berührend, mit Beiträgen von

J. H. Kempf: Wie viele Frauen
haben außerehelichen Verkehr?
Charlotte Dittmann, J. J. David, Prof. Dr. med. G. Klein, A. H. Körber, Franz
Langbeinrich, J. H. Makay, R. E. May, Dora Menghini, Fritte Müller, A. De Nora,
C. O. Pfeiffer, G. Rosenzweig, Wilhelm Schröder, Prof. Dr. v. Seydel, Dr. v. Stoye, Prof.
Dr. Leo von Zumbrosch, u. a. kostet besondert M. 6.60 einschließlich
Porto bei Voreinsendung des Betrages. Nur direkt zu bestehen vom
ISIS-V. R. LAG. MÜNCHEN 3-9



Nagelpolierstein
Fee ist das
Beste zur
Nagelpflege.

Überall zu haben. M. 2,- per St.

Pharmaz. Industrie-Gesellschaft Offenbach a. M.

Nur mit
Rey
bezeichnete
Conserven-
Gläser
und
Einkoch-Apparate
sind allein echt.
Nachnahmen bringen
Ärger und Verlust.

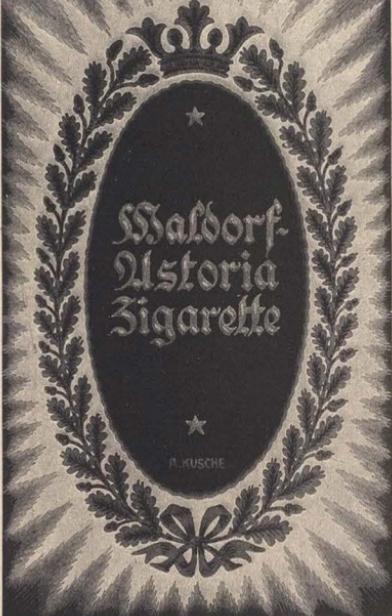
Rex-
Conserven-Gesellschaft
Bad Homburg

Unklare Sekurstoff

Es ist erstaunlich,
wie schnell sich die Ell. offensichtlich
hat, wie sie sich kleidet, wie
sie sich gibt, wie sicher sie
die dieje seine Posier-Tuance
behält, diese wohlwollende
Durchdringung, diese unabhängige
Lebensgefühl, wie sie die kost-
spieligen Genüsse des mon-
dänen Lebens über sich er-
gehen lässt, als wäre sie
niemals — — — — — Sie
macht gängen Eindruck, als
ob sie bei Sekt ausgewachsen
wäre!"

" — als ob sie ohne
Sekt überhaupt gar nicht auf
die Welt gekommen wäre."

S. Rewald



A. KUSCHE

Sekt Schloß Boissé
Mit Zucker gesüßt!
Gen. Depot Berlin N. 39,
Lindauer-Straße 24.

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener "Jugend" Bezug zu nehmen

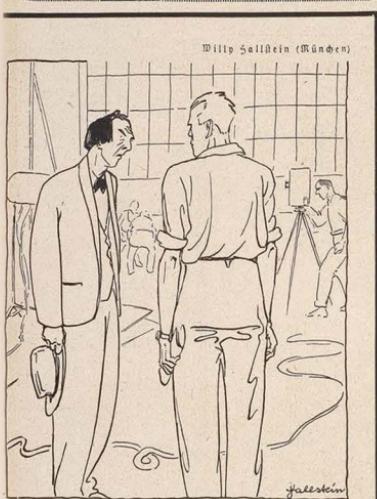
Aureol Haarfarbe
seit 23 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond,
braun, schwarz etc. 1/3, Prose. M. 6,-
3. F. Schwarzlose Sohne
Berlin,
Markgrafenstr. 26
Überall erhältlich.



Lästiger Schweiß!

Wer an lästigem Schweißfuß oder Achsel-Schweiß leidet, befindet jetzt sich in der ersten Behandlung mit dem „Glo-Judobändern“. Die Füße und Achselflecken bleiben sofort garantiert trocken und vollständig gerettet. Unter viele der bestellten Bändern ist natürlich auf die wärmele empfohlen.

Preis mit Versteller und Zubehör Mf. 11.— durch Nachnahme von Laboratorium „Glo“, Berlin B. 137, Potsdamerstr. 32.



Willy Hahnlein (München)

Passionsschlager
„Sie sind gut, den Judas möchten S' spielen und können nich'
Motorrad fahren — !“

Tempera-

Pastell-

Von
einen Autoritäten
begutachtet und gebraucht.
Alleinige Hersteller:
Verein, Farben u. Läckefabriken vorm. Finster & Meissner, München W. 12
En-gros-Bezug und Vertrieb für Oesterreich: J. Sommer, Wien I., Drahtgasse 3.

Bössenroth

Fixierbares Pastell
ohne Nachdunkeln. Pastell, das auf der Staffelei thermisch lasierbar werden kann. Pastell, das sich mit Ostdimäler kombinieren läßt.

**Gesetzter Wille und
Zielbewußtein**

find das Erfordernis der Zeit, Anteil und Schulung, stellt dreifach nach, als Methode in Verbünd mit allen bewähr. Spf. Anfr. und M.R. 2.407 A
a. Alte Hofapotheke & Boger, München.

Deutscher Weinbrand

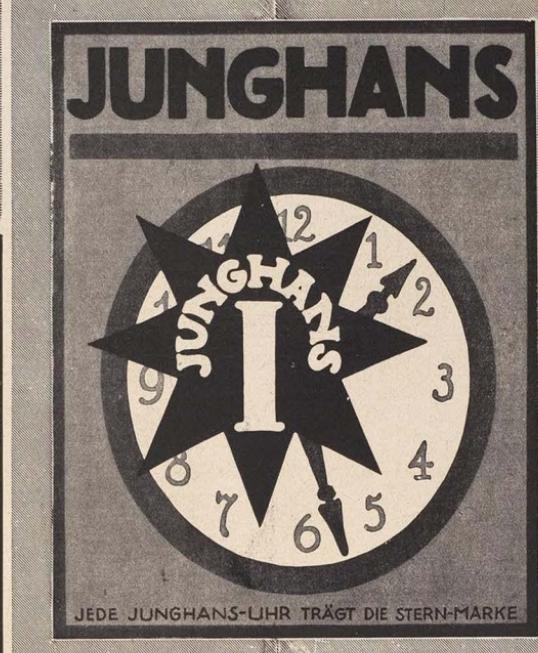
Scharlachberg

Meisterbrand

Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Cognacbrennerei Scharlachberg, G. m. b. H., Bingen am Rhein

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Mündener „Jugend“ Bezug zu nehmen



Ges. von Rat Dr. Höhler's
Alte Kurmühle
Baded
Bad Elster
Dresden
Freudenstadt
Rheumatische Krise verhindert

Das Ende der SYPHILIS

als Volkskrankheit
v. Dr. Leydig, Bergstr. 15.
Berlin-Kreuzberg, Markt-Potsdamerstr. 22b.
Aus dem Inhalt: Aus der Geschichte der Syphilis. — Der Verlauf der Syphilis. —
Sturm vor der Syphilis. — Wie heilen. —
— Das Salvarsan als Heilmittel bei Lues.
Grieß einer Zwangshebhandlung.

Gesetzter Wille und Zielbewußtein

find das Erfordernis der Zeit, Anteil

und Schulung, stellt dreifach nach, als

Methode in Verbünd mit allen bewähr.

Spf. Anfr. und M.R. 2.407 A

a. Alte Hofapotheke & Boger, München.

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

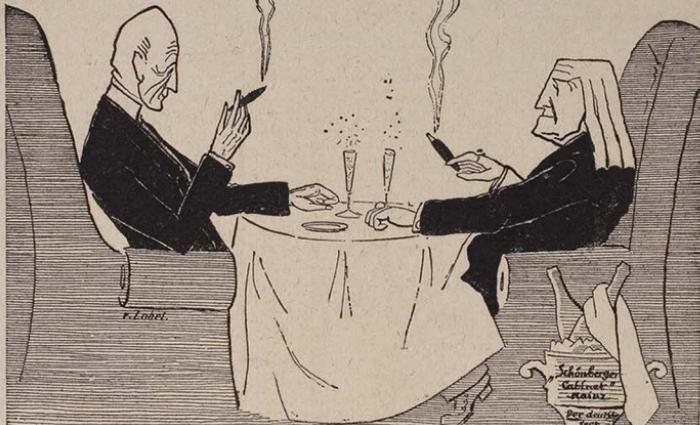
Die Mineralalze (Elektrolyte) beherrschen in ihrem
richtigen Zusammenwirken das Leben der
Organismen (Elektrolyt-Kreislauf
nach Georg Hirth).

In jeder Woche erhältlich:
In Pulverform zu 1,25 Ml. und 6.— Ml.; in Tabletten-
form zu 1,25, 4,50 und 8,50 Ml. — Literatur kostenfrei.

Hauptversied und Fabrikation:
Ludwigsapotheke München 19, Neuhauserstr. 8



Kabinett-Krise.



„Die Kabinette sind gestürzt.“ — „Keine Sorge. „Schönberger Cabinet“ bleibt.“



Lahncreme Puder Hautcreme
Robert Marchand Chemische Fabrik Hamburg 39.
Zweig-Niederlassung Romaco G.m.b.H. Berlin S.W. Charlottenstr. 7-8.



Der tapfere Marshall

soß: „Zu Hilfe!!! Wir müssen gegen den Boche schwere Maßregeln ergreifen. Er will mich bis auf's Hemd auszlehen!!!“



Evocation aus der Brahms-Phantasie

Mit Genehmigung des Verlages Amsler & Ruthart, Berlin W.

Max Klinger †

Und wieder schritt ein Großer aus dem Licht
Des goldenen Tages des Todes Nacht —
Des Todes, dem der schöpferische Seher
So tief und oft ins dunkle Auge schaute
Und dessen grimmes Walten seine Kunst
Urs, öfter als die Freude, warnend wies!

War auch sein Wirken übervoll erfüllt
Bis an die Grenzen einer Menschenkraft,
Hat er uns auch verschwenderisch beschenkt
Mit vielgestaltig wundervollen Gaben,
Mit Schönheitsträumen voll geheimen Sinns,
Geholt aus Tiefen seiner eignen Welt —
Wir sehn' ihn doch mit wunder Trauer geh'n,
Ihm tönt als Scheidegruß ein: Viel zu früh!
Wie allen Besten, in die Grube nah.

Wie war er reich! Nicht reich an Kunst allein —

Auch reich an Geist und menschlich
warmen Fühlen,

An Willen und an zäher Kraft! Die Sonne

Homers warf ihren Schimmer in sein Herz,
Gleich jenen Glanz vom Kreuz auf Golgatha

Und Beides ward ihm Eins in seiner Kunst,
Hat ihm die rauhe Gegenwart verklärt
Mit allem Leid und aller Menschentorheit.
Kein Ziel war ihm zu hoch für seinen Flug —
Weit über alle Grenzen drängt' es ihn
Hinaus — und nichts war seinem Fleiß zu klein,
Daf̄ er's nicht froh, mit zärtlichster Geduld
Ins Allerletzte zu ergründen suchte.

Nichts war ihm fremd, was Kunst sich nen-

nen darf —

Er führte Griffel, Pinsel, Meißel, Feder,
Das Reidi der Töne war ihm heimisch Land,
Und wo er zugriff, ward ein Gutes d'raus.
Was er in flüchtiger Minuten Schöpfung,
Was er in Jahren mühevoll aufgebaut,

Trug seines ganzen Wesens Prägung. Ihm

Wär der Gedanke Form, die Form Gedanke,

Und Malerei und Dichtung und Musik

Entströmten ihm dem gleichen Wunderquell.

Im Suchen und im Schaffen stand er einsam,
Sich selbst genug, wie ihn die Zeit umschrie,

Und ehern war sein Glaube an das Ziel,
Vom Beifall nicht, vom Angriff nicht berührt,
Nie hat er spielend Leichtes leicht genommen,
Ein strenger Richter jeder eignen Tat!
Und eins vor allem: ob er schönheitsdurstig
Das Land der Griechen mit der Seele
suchte —

Wie blieb er deutsch in seines Wesens Kern!

Wie deuts'd' in seinem Ernst, in seiner
Frommheit

Vor der Natur und ihren stillen Wundern,
In seines Willens Macht, dem Geistesadel,
Dem nur das Gute sich von selbst verstand —
Wie rührend deutsch in seiner Dankbarkeit
Für alles Große, das ihm Große gaben!

Er ging von uns! Folgt seinen Spuren nach,
Die ihr das Werk der Zukunft bauen sollt!

Erkennt, was schön und ewig an ihm war,
Und seine Schöpfung dankbar neu genießend
Gewinnt ihn euch aufs neue, und für immer
Ist euch ein kostlich Erbe dann geschenkt!

Stieg von Ostini

J U G E N D 1 9 2 0 — N R . 3 0 — E R S C H I E N E N S A M S T A G D E N 2 4 . J U L I 1 9 2 0

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortl. Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. — Schriftleiter: FRITZ V. OSTINI, ALBERT MATTHÄL, ERNST REINHOLD, CARL FRANZ, KARL FRIESE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil: ERNST POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's Verlag, G.m.b.H., München, Geschäftsräume für Österreich MORITZ PÖRLES, Verlags-Buchhandlung, Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich verantwortl. FRIEDR. KELLER.

Preis: Mark 1.80

Schriftleiter: FRITZ V. OSTINI, ALBERT MATTHÄL, ERNST REINHOLD, CARL FRANZ, KARL FRIESE, sämtliche in München. — Direktor von THOMAS & HIRTH, München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1920 by G. HIRTH's Verlag, G.m.b.H., München.